



# Ein offener Brief

## Herr Oberreichsanwalt!

Eine Berliner Zeitung hat ein französisches Memorandum veröffentlicht, das sich an die alliierten Mächte richtet und in dem bestimmte Forderungen nach einer Umorganisation der deutschen Reichswehr und insbesondere auf Beseitigung der Amtshilfe der Oberen Verwaltung erhoben werden. Der Herr französische Ministerpräsident hat dieses Dokument als eine große Fälschung erklärt, dabei aber bemerkt, auf die in ihm enthaltenen Forderungen einzugehen und in Absicht zu stellen, daß solche Forderungen seinen Gedankenansätzen oder denen seiner Umgebung entsprechen. Sein

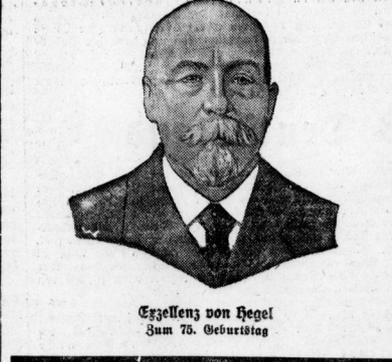
Dementi genügt also durchaus nicht, um den Charakter dieses Dokumentes als Fälschung festzustellen, zumal ähnliche Forderungen, wie sie hier erhoben werden, bereits in einer Note der Reichswehrkonferenz vom 18. Dezember 1923 formuliert, in einer weiteren Note vom 5. März 1924 wieder aufgenommen und unterstrichen worden sind und unseres Wissens von Seiten des gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten, Herrn Gerriol, Generalleutnant Deschamps und des französischen Kriegsministers, Herrn General Rollet, hat im Gegenteil am Sonntag in Epinal erneut erklärt, daß die alliierten Regierungen die Umgruppierung der Reichswehr und ihrer Kommandostellen in einer Note an Deutschland fordern werden.

Das Dokument beruht also auf tatsächlichen Unterlagen. Seine Bekanntheit hat ungewissheit eine lebhaft beunruhigende Wirkung in den öffentlichen Kreisen hervorgerufen und schon diese Tatsache dürfte genügen, um amtlichen Stellen zu veranlassen, Nachforschungen über seinen Ursprung anzustellen und seine Echtheit zu untersuchen. Es würde die keine Stelle der Unhöflichkeit oder des Mißtrauens gegenüber dem Herrn französischen Ministerpräsidenten scheitern, da nach Lage der Dinge sehr wohl die Möglichkeit besteht, daß es sich bei dem veröffentlichten Memorandum noch genügt um ein Schriftstück wirklich offizieller Natur handelt, daß also der Herr französische Ministerpräsident nicht unbedingt vom ihm Kenntnis zu haben braucht und daß es vielleicht nichts anderes als ein Referat eines auf sich berlassenen, der Welt ist im fernsichtigen Oberversteck ausgearbeitet worden ist, der verschiedenen Mittelsstellen französischer Vertretungen in alliierten Ländern zugeht und der Maßgabe, sich der Unterhändler entsprechende Regierungsstellen für eine solche französische Aktion zu vergewissern. Würde die Angelegenheit eine solche oder eine ähnliche Aufklärung finden, die nach der Stellungnahme des Herrn französischen Kriegsministers in Epinal durchaus notwendig erscheint, so wäre diese der Vorteil des Herrn französischen Ministerpräsidenten durchaus dienlich, wozu Herr Gerriol wirklich geneigt ist, seine militärische Regemierung zu dulden. Die ersten Anhaltungen über diese französische Memorandum sind in Deutschland in dem Berliner Blatt "Die Welt am Montag" gemacht worden und vielleicht ist der Denzettel dieses Blattes in der Lage, mit weiteren Mitteilungen zu dienen.

fünf Auflichterstatuen nachweist, das Material bereits zu verwenden, daß die Anfrage, die die deutsche nationale Gebirgsarmee an die preussische Regierung gerichtet hat, in der zu erwartenden Begründung geradezu

Konflikte mit dem Korruptionsfahndals zu geben vermog. Es sei in diesem Zusammenhang noch auf die Hoffnungen hingewiesen, die von den Verlags-Märkischen Zeitung gegenüber dem Verlage des "Vorwärts" getroffen worden, Verarmt von den ihm im Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Partei vorgeworfenen Korruptionsmandaten zuzuwenden. Die Zeitung stellt fest:

1. Der Russe Verarmt, der nach 1918 ein kleiner arbeitsloser Händler an der Amsterdamer Börse war, erhielt 1919/20 monopolartig (neben Deut. Weiser u. Co.) die gesamte Zeitungsfuhr für Deutschland übertragen.



Georg Hegel  
zum 75. Geburtstag

2. Verarmt erhielt 1919 von der Reichsbank Kredite allergrößten Umfangs, während er der Reichsfinanzstelle die durch ihn getätigte Einfuhr für zeitig rekrutiert. Die Anträge deutscher Außenhandelsfirmen, auch großer Monopolgesellschaften, an dem Bettimortern beteiligt zu werden, wurden von der Reichsfinanzstelle mit dem Hinweis abgelehnt, sie wären nicht in der Lage, die Reichsfinanzstelle ein gleiches Ziel, also gleiche Zahlungsbefugnisse zu erhalten, die für die Reichsbank erzielte, bewilligen zu können (weil sie nämlich keine staatlichen Kredite vorweg erhalten).

3. Die Einfuhrtransaktionen wurden im Jahre 1919 in Berlin in einem Privatbüro in der Wilhelmstraße getätigt, in dem neben einem sozialdemokratischen Verbunden der Wortführer des sozialdemokratischen Bezirksvereins, Anton Wenzel, Franz Krüger, für die Zulassung der Festsitzung für die Reichsfinanzstelle abhob, denen zufolge aus den gezielten Einfuhrgeschäften für die sozialdemokratische Partei eine bestimmte Prozentsätze abgeführt werden mußten.

4. Verarmt wurden sogar, als er sich bei einem Einfuhrgeschäft verarsaltet hatte, obwohl er aus seiner Monopolstellung bei der Einfuhr Unsummen verdient hatte, Nachzahlungen von der Reichsfinanzstelle als Entschädigung bewilligt und bezahlt.

Die diese Unterdrückung dürfte bei den Deutschen zu Verachtung lebende gewöhnliche Untersuchungsorganen, und das Interesse der Oberreichsanwaltschaft erst bei den gutgegründeten Ergebnissen beginnen. Nach einer anderen Richtung über scheint es uns dringend geboten, daß der

## Oberreichsanwalt sich mit dieser Angelegenheit befaßt.

Auf das Dementi des Herrn französischen Ministerpräsidenten hat ein großer Teil der deutschen Büropresse sich mit erregtem Geist, aber mit unangenehmen Gründen, bemüht, die Unrechtheit des Dokumentes nachzuweisen. In dem Schriftstück wird von besonderen freundschaftlichen Beziehungen gesprochen, die die französische Regierung mit demokratischen Kreisen in Deutschland verbinde, deren hervorragende Vertreter wiederholt persönlich in Berlin wie in Paris sich Vertretern der französischen Regierung gegenüber in einer Weise ausgesprochen haben sollen, die die deutschen Interessen zu schädigen geeignet ist. Da über die Echtheit des Dokumentes ein noch ungelöstes Streit besteht, läßt diese Frage nicht als wahr unterstellt werden, aber es liegen doch ungewissheit eine ganze Reihe auch dem Herrn Oberreichsanwalt und anderen amtlichen Stellen bekannte Angaben dafür vor, die den Verdacht, daß solche

## Landesverträtliche Verbindungen tatsächlich bestehen.

stehen. Auf weit geringere Verdachtsmomente hin sind in anderen Fällen von der Staatsanwaltschaft sogar eingehende Erhebungen angeordnet worden und es ist, obwohl solche Erhebungen den vorher gegebenen Verdacht eher zu bestätigen vermögen, trotzdem von der Oberreichsanwaltschaft das Verfahren eingestellt worden. Es darf hier auf die Anklagefrist gegen die Organisation C. verwiesen werden, in der festgestellt wird, daß auch dem "Lindow" freundschaftlichen bis an die Wurzeln nachgeprüft wurde.

Die Aufnahme des Oberreichsanwaltes besteht nicht nur in Schutz der Republik nach innen, sondern auch in Schutz der Republik nach außen und die Republik ist gefährdet, wenn solche das Reich auf das Schwere schädigende Verhältnisse deutscher Presse mit Regierungen anderer Länder bestehen, weitergehen und sich auswirken. Es geht nicht an, daß man nur die freien Presse sagt, die in ein paar Zeilenlang an die S. M. S. irgendwelche Verhältnisse und von den verständigen bezugnehmenden Muntions- oder Waffenbestände vernoten oder sich sonst als widerliche Spiel betätigen und sie mit Recht - hart bestraft, die Nummeriert betriebe mit dem Schutz der Republik - und das soll doch wohl heißen: das Staats - betriebe, betriebe, muß sich auch auf die Richtung richten, die aus irgendwelchem vertriebenem Geiz oder pervertierter Sinnesentstellung heraus unter dem hochwürdigen Namen "Revolution" Dinge treiben, die unangenehm zu einer ganz schweren Verleumdung der deutschen Lebensinteressen führen.

Herr Oberreichsanwalt, ich appelliere an Ihre Aufmerksamkeit.

Alfred W. Kames.

5. Verarmt hat infolge der riesigen Marktbeträge, die ihm aus den Krediten der deutschen staatlichen Banken zufließen, an der Amsterdamer Börse den Markkurs wirklich dirigiert.

## Abbau der interalliierten Kontrollkommission?

Berlin, 4. Dezember. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Generalinspektion haben, wie die "Neue Züricher Rundschau" berichtet, die alliierten Regierungen beschlossen, die Zahl der Offiziere der Leberwandskommission um fast die Hälfte zu vermindern. Die Kommission, die zurzeit noch einen Stand von rund 100 Offizieren aufweist, soll bis Ende dieses Monats auf 50 Offiziere herabgesetzt werden. Eine weitere Verminderung ist für Januar in Aussicht genommen, die wohl als Vorläufer des gänzlichen Abbaues anzusehen ist.

## Militärkontrollstellen zwischen den Brüdernköpfen am Rhein

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Seit die Gebiete zwischen den Brüdernköpfen, das West- und Ostoberrhein von den Franzosen geräumt worden sind, und der Zustand vor der Rhein-Ruhr-Aktion wieder hergestellt ist, sind im Bereich der Reichsbesatzungszone Frankfurt folgende Militärkontrollstellen eingerichtet worden: Die West-Oberrheinische nach der Rhein-Verwaltung in Koblenz, die Ost-Oberrheinische nach der Rhein-Verwaltung in Bielefeld, die Rhein-Verwaltung in Diez, Gerford, Höchst und Gießen. Die Kontrolle ist rein militärisch und erstreckt sich im Wesentlichen auf die Prüfung der Personalausweise oder Reisepässe in Güterverkehr auf die Durchforschung des Gebietes bei der Beförderung von Waffen, Munition und Kriegsmaterial.

## Der Beginn der deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen

Rom, 4. Dezember. Heute mittag gegen 12 Uhr wurden im Palazzo Chigi die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen durch eine Begrüßungsrede Mussolinis und folgende Antwort des deutschen Vorkämpfers, Baron Neurath, eröffnet. Die beiden Reden waren abfälliger farblos gehalten, um jeder unerwünschten Auslegung vorzubeugen. Die kurze Rede Mussolinis hat im Grund, daß beide Delegationen der Wunsch haben, die Verhandlungen möglichst schnell und unter billiger Berücksichtigung der Interessen beider Länder zum Abschluß zu bringen. Die italienische Regierung wünscht noch einige Beratungen und Ergänzungen in der Mitte ihrer Vertreter vorzunehmen. Die deutsch-italienische noch nicht veröffentlicht. Auch der Fortschritt der Delegation ist noch nicht bekannt. Morgen fünf Uhr nachmittags findet die erste Plenarsitzung statt, die den Arbeitstag ausarbeiten soll. Der Beginn der historischen Saal im dritten Stock des Palazzo Chigi, der früher die berühmte Bibliothek Chigi hieß.

## Offener Brief an die Gräfin Dohna

Als einmündiger Quelle habe ich gehört, daß Sie in die öffentlichen Wahlverhandlungen am 20. November 1924 in die Wahl den Stand der evang. Welt-Beitragler verurteilt haben. Die Weltlichen hätten mit wenigen Ausnahmen im Krieges nicht die christliche Religion gelehrt, sondern gefehlt. Gegenwärtige Beweise für diese Verurteilung haben Sie in der Verammlung nicht bringen können. Ich fordere Sie hiermit auf, Ihre Überzeugungen zu beweisen. Ich habe selbst 4 Jahre als Oberlehrer in Halle gewirkt und bin länger als 1 Jahr Armeesoldat gewesen. Ich fordere Sie hiermit auf, die Wahrheit der meine Aufsicht unterstellen etwa 100 Weltlichen beizubringen. In meinem und Namen der mir einst unterstellten Weltlichen erhebe ich gegen Ihre Verurteilung Protest und werde, falls Sie nicht freiwillig mit Reue einkommen, Verleumdungsklagen erheben. Schneider, Disziplinarreferent a. D.

Verhandlungen zu denken, die Aufwertung untragbar sein, die Anstiehung der Eisenbahn, die Verpfändung der Zölle und indirekten Steuern. Sie hat uns den Fall Rathbun gebracht, dessen Erhebung durch einen Gnadenakt Verriets einen Zeitverlust in das Gesicht des alten Geeres und des ganzen deutschen Volkes bedeutet. Die Politik der Mitte hat trotz aller Versprechungen das Ruhrgebiet nicht zu befreien vermocht und sie hat es zuwege gebracht, daß die Räumung der Kölner Zone im Widerspruch zum Verfaller Vertrage auf unbestimmte Zeit verschoben wird. Und zum Dank für alle Nachgiebigkeit fordert jetzt Herr die Verhaftung unterer Heinen, unter unglücklichen Umständen aufzuhängen Weichweber.

Die Politik der Mitte hat uns auch noch Osten hin immer tiefer in den Sumpf gerotet lassen. Sie hat uns nicht vor der zerlegenden moskowitzischen Propaganda zu schützen vermocht. Mehr als das, im Gegebenen dieser Politik haben Herr Dr. Stresemann und die mitgehenden Beamten des Auswärtigen Amtes sich an der revolutionären Siegesfeier beteiligt, die am 7. November, dem Jahrestage des bolschewistischen Umsturzes, in der russischen Botschaft in Berlin abgehalten wurde.

Mit dieser Politik der Mitte wird ebenso Schluß gemacht werden wie mit der Vorkriegspolitik der Sozialdemokratie in Preußen. Wedes aber kann nur dann erreicht werden, wenn die Deutschen in überwältigender Stärke in den Reichstag ebenso wie in den Landtag einziehen. Nur dann wird Herr Dr. Stresemann auf die Forderung verzichten, daß die Deutschen sich ihm unterordnen, nur dann wird Herr von Campie die Radikation mit den Sozialdemokraten preisgeben.

Der Vordränge soll auch heute nicht gebrochen werden. Aber es muß Klarheit darüber bestehen, daß es nicht gefällig ist, ob man dekadentional nicht oder volksparteilich. Es muß die Erkenntnis sich Bahn brechen, daß das System Ebert-Seeberg außenpolitisch wie innenpolitisch nur dann zu befeitigen ist, wenn jede nationale empfindende Frau, jeder nationalgesinnte Mann am 7. Dezember deutsch-national stimmt.

## Englische Note an den Völkerbund

Berlin, 5. Dezember. Die D. A. S. meldet aus Genf: Der Generalsekretär des Völkerbundes veröffentlicht eine Note Chamberlains an den Völkerbund, in der sich England jede Einmischung in die deutschen Angelegenheiten verweigert.

## Schwierigkeiten bei der französischen Schuldenregelung in Amerika

New-York, 4. Dezember. Washingtoner Nachrichten zufolge hat Justizrat sich entschlossen, seine für den 6. Januar geplante Abreise nach Paris zu verschieben. Er wird sich mit dem Justizrat auseinandersetzen, der die amerikanische Reparationen und andere Verbindlichkeiten bringen lassen sollte. Diese Erklärung sei, wie es politischen Kreisen bekannt, notwendig geworden, weil England und Frankreich darauf hinwirken, die Schuldfrage von den Reparationsabhangig zu machen. In der Zwischenzeit wird die Verhandlung zwischen Frankreich und England zu bestehen, da England in Washington die gleiche Behandlung der Schuldenfrage verlangt wie Frankreich.

## Der Randalaber-Friede

Berlin, 5. Dezember. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Der "Maine" Friede hält es für notwendig, mitzuteilen, daß es in einigen Tagen eine neue Wendung nehmen werde. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß die Randalaber, nicht von ihm gebracht worden sei. Nun, der Berichterstatter, der dieses für einen Sohn des Reichspräsidenten eigenartige Wort der Offenheit bekanntgegeben hat, wird sich wohl noch dazu äußern. Aber, wenn dies auch nicht geschehen sollte, so glauben wir, daß die Wendung, die der Friede Ebert bekennt, sich kaum zu einer Uebelausnahme. Der junge Mann bekennt nämlich, mit schöner Präzision auf zu haben: "Wenn Sie heute wieder zu auftreten, wie Sie das tun, dann werden Sie das nur unter dem Vorwand, den Randalaber zu geben, es genug und die Macht hatten wir auch. Der Sohn des Herrn Reichspräsidenten behauptet also öffentlich, daß bei der Revolution nicht ein größeres Blutbad angerichtet wurde. Es bleibt also doch bei der Vorrede des Randalaber-Friede!"

## Die Wirkung der neuen Handelsverträge

London, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In einem Interview über den englisch-deutschen Handelsvertrag betonte der Präsident des Handelsamtes Sir Philip Curran: Die Weltöffentlichungskräfte des Vertrages sei so befruchtend wie in keinem Handelsvertrag. Seine Seiten hätten Beziehungen der mit einer Einfuhrabgabe belegten Güter ausgetauscht. Er hoffe, daß diese Rechte einen nur beschränkten Charakter trügen, denn dies würde ein großer Vorteil für den Handel sein. England habe zugestimmt, große Ausnahmeverhandlungen gegen Deutschland auszusprechen. In der Frage der Einfuhrabgabe deutscher Handelsflotten auf britischen Schiffen erklärte Sir Philip Curran, es habe sich als notwendig herausgestellt, deutschsprechende Stenards zu verwenden. Weiter bemerkte der Präsident: Die Reparationsfrage liegt außerhalb des Vertrages, das werde die Vertragsabgabe austrifft erhalten werden mit der Maßgabe, daß, wenn irgend eine andere Methode ausfindig gemacht werden könne, die die Zustimmung aller Parteien finde und die den gleichen Betrag für die britische Regierung mit gleichem Vorteil abzurufen würde, die britische Regierung werde diese andere Methode im öffentlichen Sinne zu erwägen. In diesem Falle würde kein besonderer Wunsch bestehen, die Vertragsabgabe aufrecht zu erhalten.

## Der Korruptionsfahndal

Berlin, 5. Dezember. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Durch die Verleumdung ist eine Cierereise an unserem öffentlichen Leben aufgehoben worden, aus der mehr und mehr Trübsen fließt. Die einzelnen Wahlen sind schon gar nicht mehr zu verfolgen und es würde viel zu weit gehen, die Einzelheiten, die von allen Seiten zum Vorschein kommen, zu registrieren. Die Note Dohna ist ganz besonders eifrig im Aufstreben dieses Schmutzes, um der Sozialdemokratie etwas an Reue zu finden. Und man muß sagen, daß ihr das gar nicht schlecht gelingt, und daß es wirklich notwendig ist, daß sie heute die "Deutsche Tageszeitung" fordert, daß die Aufklärung über die

## Bekanntmachung an die deutschen Sozialisten

besonders während der Kriegszeit erfolgt. Aber auch ohne die Bemühungen der "Noten Dohna", die jetzt wieder dem Kapitalgeger, Herrn Reichsminister Gustav Bauer, nicht weniger als







**Elektrovox-**  
Stand-Apparate sowie  
**Vox-**  
**Instrumente**  
mit Federaufzug sind im  
Ton sowie natürlicher  
Wiedergabe unerreicht.



Illustrierte Preislisten kostenlos.

**Alleinverkauf für Halle und Umgegend**  
**Gustav Uhlig, Halle a. S.,**  
Gegründet 1839.

untere  
Leipziger Straße.  
Fernruf 6889.

Das echte  
**Casseler Simons-Brod**  
ist beides Mittel gegen Dunderkrankheit, Magen-,  
Darm-, Nierenleiden usw. Es ist frisch erhalten bei  
**H. Bernhardt, Feinstof.**  
Vertrieb: ebenen.

**Kinder-  
Leibchen**



— getriekt —  
**Trikot — Dreil  
Knüpstrikt**  
in 10 verschiedenen Größen  
vorrätig bei  
**H. Sonnee Nohf.**  
A. & F. Ebermann,  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 34

Es ist uns noch gelungen, in der ausgezeichneten Saale  
und Speisestätte

**Müller's allerfrüheste Hörnchen**  
in Originalsaat

einen kleinen Poffen freizubekommen, die wir noch, solange Korn  
reicht, ab Speiser Zohntenhasen der Central ansehnlich  
Halle (Saale) zum Preise von Reichsmark 10,50 je Zentner  
frei Lager Halle (Saale) abgeben.

**Provinzialfächische Saatuchtgenossenschaft**  
Halle (Saale).

**Aparte Geschenke**

**ZEISS  
PUNKTGLÄSER**



In zeitgemäßen  
**Brillen- u. Klemmerfassungen**  
eleganten Stilbrillen  
in Gold, Silber, Doublet, Elfenbein usw.  
größte Auswahl, äußerst preiswert empfiehlt  
**Optiker Carl Schaefer**  
Gr. Steinstraße 39 a.

Wir bitten unsere geehrten Leser,  
nur bei unseren Interenten einzukaufen.

**Fourich-  
Flügel,  
Planinos**

**A. Hoffmann,**  
am Riebeckplatz.

**Hofenträger**  
sehr große Auswahl,  
H. Schnee Vachl., Gr. Steinstr. 34

**Ritter**  
Halle

das wohlfeile  
**Qualitäts-Piano**  
96 Jahre glänzend bewährt, auch auf  
Teilszahlung.  
Flügel- u. Pianofabrik  
**Ritter,**  
Leipzigerstraße 73.

Eine Sehenswürdigkeit  
ist mein großes Lager  
**Standuhren**

Über 50 verschiedene Muster stets am Lager  
Gediegene mod. Gehäuse, beste Werke mit  
pracht. Gongschlagen, Dom-, Echo-, Kloster-  
glocken-, Klaren-, Bimban-Gong, Westminster-  
glockenspiele in verschiedenen Klangfarben,  
Schriftliche Garantie.

**Herm. Schindler**  
Uhrmachermeister seit 1888  
Kleine Ulrichstraße 35.  
Zahlungserleichterungen!

Gehäuse werden nach jedem Entwurf angefertigt  
Zwei Schaufenster sind stets geöffnet, besichtigt!

**Lampenschirme**  
in eleganter und einfacher Ausführung werden  
äußerst preiswert angefertigt  
Brandenburger Str. 12 I links.

**Dauerbrand-De-  
mit Halbrastrücken  
transportable  
Kachel-De-  
Patentgrößen  
Hansbuckel  
Glasherde  
Emaille- und Kupfer  
Waschess  
Kochherd  
Ofen-Beizgen  
-Reparatur  
sämtliche Erzeug-  
**Christian Glaser**  
Gr. Klausstraße 24. Fernspr. 1000**

**Größere Baustelle**

oder Grundstück mit größerem Gel. im Bau  
zu kaufen gesucht. Angebote mit d. B.  
Angaben und Preis unter B. D. 400  
**Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.**

# An unsere katholischen Glaubensgenossen!

Wieder wird das deutsche Volk an die Wahlen gerufen! Der große  
Entscheidungsstempel ist angebrochen zwischen der nationalen Rechten und der interna-  
tionalen sozialistischen Demokratie. Rechts oder links, schwarz-weiß-rot oder  
schwarz-rot-gelb ist die Parole, eine Mitte kann es hierbei nicht geben.

Vor eine besonders schwierige Wahl ist der katholische Wähler gestellt. Soll  
er der Partei seine Stimme geben, welche eine bürgerliche Regierung verhindert  
hat und von dem Bündnis mit der Sozialdemokratie nicht lassen will, oder soll  
der Katholik mit vielen Millionen evangelischer Bundesgenossen, mit denen er durch  
die Bande des Christentums und der Vaterlandsliebe verbunden ist, zu der großen  
christlich-nationalen Rechtspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, sich bekennen?

**Eine Gewissenspflicht, die Zentrumspartei zu wählen,  
besteht für den Katholiken nicht.**

Der Katholik ist in der Wahl seiner Partei ebenso frei wie jeder andere  
deutsche Volksgenosse, mit der Einschränkung natürlich, daß es sich um Parteien  
handelt, die auf dem Boden des Christentums stehen. Dies hat kein Geringerer  
als Papst Leo XIII. ausgeführt in der Enzyklika „Immortale Dei“: „Wenn es  
sich um rein politische Dinge handelt, um diese oder jene Staatsverfassung, so  
kann jedenfalls jeder über diese Punkte in allen Ehren seine eigene Meinung  
haben.“ Fast noch bestimmter drückt sich Papst Pius X. aus in einem Schreiben  
vom Mai 1911:

**„Man kann von niemand unter Betonung der Gewissens-  
pflicht den Eintritt in eine bestimmte politische Partei fordern  
unter Ausschluß der anderen.“**

Der Katholik braucht sich also bei der Auswahl seiner Partei lediglich von  
seiner politischen Ueberzeugung leiten zu lassen. Wohlan denn,

**Sei rechtsstehender Katholik,**

so wähle die Partei, welche neben Deinen religiösen auch Deine nationalen An-  
sprüche vertritt! Das ist einzig und allein die

**Deutschnationale Volkspartei,**  
eine Partei, welche fest auf dem Boden des Christentums steht und eintritt für  
die wohlverordneten Rechte der christlichen Kirche und ihrer Diener,  
**für die konfessionelle Schule und ihre  
konfessionelle Lehrerbildung.**

Etwa 1 1/2 Millionen Katholiken haben sich bei der letzten Reichstagswahl  
zur Deutschnationalen Volkspartei bekannt. Eine große

**Anzahl katholischer deutschnationaler Abgeordneter**  
gehörten dem verflochtenen Reichs- und Landtage an. Darunter Männer, die im  
katholischen Leben Deutschlands eine führende Stellung einnehmen wie: Staats-  
minister Ballraf, der stellvertretende Vorsitzende der Partei, Prof. Dr. Martin Spahn,  
Graf von Nesselb, Pfarrer Wolf, Dr. Lejeune-Jung, Regierungsrat Bahen,  
Rektor Hadenberg u. a. — Die Namen dieser Männer und ihre bisherige Be-  
tätigung bürgen dafür, daß auch die besonderen katholischen Belange in der Deutschna-  
tionalen Partei genügend gewahrt werden. Die Zahl der  
**an aussichtsreicher Stelle aufgestellten katholischen Kandidaten**  
**beläuft sich im Reich und in Preußen auf etwa 30.**

Unsere ganz besondere Aufgabe ist es, für den konfessionellen Frieden zu  
arbeiten, und wir finden hierbei die warmherzige Unterstützung weiter evangelischer  
Volksteile.

**Die christlich-nationale Volksgemeinschaft ist unser Ziel!**

Ein Zusammengehen mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie können wir  
im Interesse der Kirche und des Vaterlandes entschieden ab-

Die  
**schwarz-weiß-rotten Farben,**  
unter denen wir kämpfen, tragen die Aufschrift:  
**christlich-national-sozial.**  
**Katholische Glaubensgenossen,**  
die Ihr Euch zu diesem Programm bekennen, gebt Eure Stimme am 7. Dezember der

# Deutschnationalen Volkspartei!

**Landes-Katholiken-Ausschuß in der Deutschnationalen Volkspartei für Mitteldeutschland.**











Ihre Verlobung geben hiermit bekannt

**Gertrud Rohde**

geb. Clauß

**Saul Große**

Rittergut Unternessa, den 30. November 1924.

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme und die letzte Ehrung unseres lieben Entschlafenen,

des **Bäckermeisters**

**Hermann Keitel**

durch das zahlreiche Geleit, sowie auch für die schlichten, trostreichen Worte am Sarge sagen wir allen, die mit uns trauern, unsern innigsten Dank.

**Margarete Keitel**  
nebst Kindern.



Mit meinem Werkstempel  
**T**  
333, 585, 750 oder 900  
gestempelte

massiv goldene **Verlobungsringe**

in denkbar größter Auswahl  
das Stück von 6-40 Goldmark.

**Juwelier Tittel**  
Trauringecke.



**Brennabor-Mercedes-Wanderer-Fahrräder**

Ersatzteile und Zubehör  
Reparaturwerkstatt  
für alle Fabrikate  
**H. Schöning,**  
Gr. Steinstraße 69,  
Fernruf 3027.

**Kaufmännischer Verein, C.V.**  
Montag, den 8. Dezember, abends  
8 Uhr in der „Vone an den 3 Sten“,  
Baderstraße.  
**Vaterländ. Vortragsabend.**  
Dr. Alfred Koeppen-Berlin: „Der  
Namen als Strom befruchteter Kultur und  
Zucht“ mit Lichtbildern. Negationen:  
Fraulein Käthe Weber.

**Teehandlung Fr. Sahl** Halle  
Steinweg 11  
bietet an  
**1st. arom. kräftige Java-Mischung**  
Pfund 6,- Mark.  
**hochfeinsten Ceylon-Orange**  
Pakete mit Blüten, Pfund 8,- Mark  
**hochfeinsten Edel-Parawing**  
**Orange-Pekoe**, Pfund 10,- Mark.  
Gut gewählte Qualitäten - Versand 1 Pfund franko  
gegen Vorkasse.



**Gebrüder Häusler S.m.b.H. Ger. R.**  
Liquörfabrik  
gegr. 1829

Vertreter: **Edmund Schaaf, Halle a. S.,**  
Humboldtstraße 20. - Fernruf 8381.

**Modernes Theater**

**! Halle gib acht !**

So haben Sie noch nicht gedacht.

**Jean Blatzheim**

als Eiermann im

**Ehewüstling**

Sonntag abends v. 8.10 Uhr, Bekanntgabe d.  
**Wahlergebnisse.**

**Stadtschützenhaus**

Sonntag Abend:  
Bekanntgabe der Wahlergebnisse

**Und abends**

in die

**Rakete!**

das Haus der guten Kleinkunst.

Nach der Vorstellung

**Trocaderobot leb.**

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag

**4 Uhr-TEE**

unter Mitwirkung der Künstler bei freiem Eintritt.

**Hohenzollernhof**

**Bier- u. Weinrestaurant**

Magdeburger Straße 65,

Allabendlich

**Künstler-Konzert**

allerersten Ranges.

Morgen Sonnabend

**Tanzabend.**

Wer hat den Mut gehabt, den Ruhrkrieg zu liquidieren?

**Stresemann!**

Wer hat die Stabilisierung der Währung gebracht?

**Das Kabinett Stresemann!**

Wer hat das besetzte Gebiet befreit?

**Die Politik Stresemanns!**

Wer hat mit seiner Aussenpolitik Erfolg gehabt?

**Stresemann!**

Wen wählt das deutsche Volk am 7. Dezember?

**Stresemann und die Deutsche Volkspartei!**

**Liste 5.**

**Deutsche Volkspartei**

**Aufruf!**

Alle nationalgesinnten Halleschen  
Wähler, die infolge körperlicher Ge-  
brechen, Krankheit oder Alter nicht  
in der Lage sind, das Wahllokal zu  
suchen, werden gebeten, sich tele-  
phonisch (8492), durch Karte, Bote  
usw. zu melden und werden von uns  
durch Auto zum Wahllokal gebracht.

**Ortsverein Halle**  
der Deutschen Volkspartei  
Landwehrstraße 31.

**Deutsche Volkspartei**

**Achtung!**

Am 7. Dezember ist

**Reichs- und  
Landtagswahl.**

Wähler, vergeßt nicht, Eure Wähler-  
mitzubringen! Wer keine Wähler-  
karte mehr hat, bringe vorsichtshalber irgend  
einen anderen amtlichen Ausweis (Wah-  
nungsschein, Geburtsschein, Steuer-  
polizeilichen Ausweis etc.) mit.

**Hausfrauen! kauft  
Scheuertücher**



Nur echt mit  
diesem Etikett!

zu haben in allen einschl. Detailge-  
büchsen zum Bezugspreis von  
Gebrüder Friese Aktiengesellschaft  
Kirschau Bez. Dresden.



Bild  
Beilage der Halle'schen Zeitung.

Halle (Saale), 6. Dezember 1924.

№. 10.

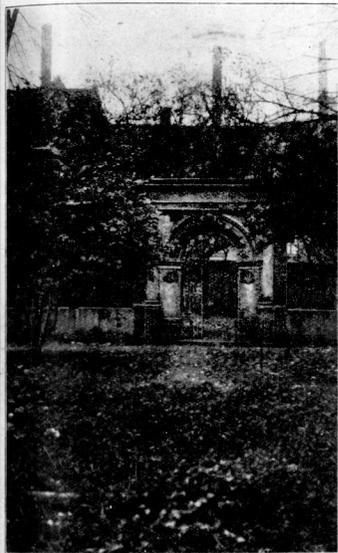
## Das von Jena'sche Fräuleinstift in Halle.

In der Rathausstraße zu Halle, gegenüber der Einmündung der Kl. Steinstraße, steht ein langgestrecktes, zweiflügeliges schmucklos graues Haus, das mit feinem vom Alter schon grünlich gewordenen Fenstersteineisen so recht weltvergeffen ins mogende Treiben der Großstadt schaut: es ist das frei-weltliche adelige von Jena'sche

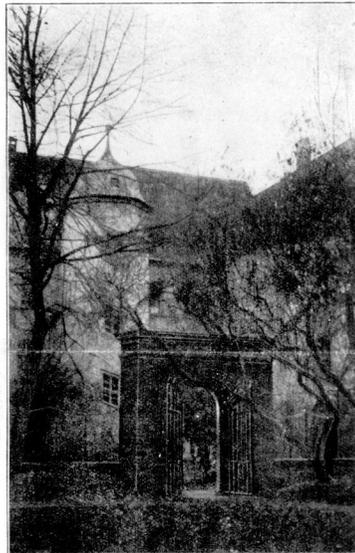
Fräuleinstift. Und wie ein Blick ins Märchenland ist's, wenn man den hallenden Tur durchschreitet und den verkommen träumenden Garten mit dem Springbrunnen und dem alten Sandsteinportal im flimmernden Sonnenlicht vor sich liegen sieht. Wohl keiner vermutet, im Herzen der Großstadt ein derartiges Idyll zu finden!

Der Schloß- und Domkirche in Halle ist dieses weltliche Fräuleinstift zu eigen, das der weiland Königl. Preuß. wirkliche Geheime Rat und Kanzler der Magdeburgischen Regierung zu Halle, Herr Gottfried von Jena, „weil er keine Kinder hatte“, am 1. November 1702 für eine Aebtissin und 9 Fräuleins evangelisch-reformierter Religion gestiftet hat, „und ihnen nicht allein sein Haus hinter dem Rathaus zur Wohnung, sondern auch gar ansehnliche Kapitalien zu ihrem Unterhalt und andern Bedürfnissen des Stiftes ausgesetzt, welches alles Sr. Königl. Maj. in Preußen nicht nur unter dem 30. Dezember gedachten Jahres confirmiert, sondern auch dem Stifte unter dem 4. Januar 1703 besondere Privilegien allergnädigst erteilt.“ — Die feierliche Einweihung des Stiftes, die der Gründer nicht mehr erlebte, erfolgte am 14. Mai 1703, wobei nach einem Festgottesdienst im Dom, „die vom Stifter geordnete Mahlzeit gehalten, auch, wie von demselben gleichfalls gesetzt, 40 Arme gespeiset worden“.

Dem Fräuleinstift wurde ein besonderes Siegel verliehen, und alle Ausfertigungen sollten mit grünem Wachs gegelgelt werden, ein Brauch, der noch bis in die letzten Jahre beobachtet worden ist. „Angeliehen sollten die Stifts-Fräuleins, um sich von andern zu unterscheiden, auch ihrem Stande mehrere Tische zu geben, und zwar die Aebtissin an einem violetten, die übrigen Konventualinnen aber an einem poncean-Bande, so von der rechten Achsel zur linken Seite herab hänge, einen goldenen und weiß emaillierten Stern, wie nicht weniger im Capitul und denen verordneten Beständen einen violetten kurzen manteau tragen, davon der Aebtissin ihrer von Samt, der übrigen Conventualinnen aber von Atlas sein solle“. Wenn auch ein kurzes Mäntelchen gelegentlich heute noch — wenn auch nicht „von Atlas“ — getragen wird, so scheint der „goldene und weiß emaillierte Stern“ niemals angefertigt worden zu sein, wenigstens ist in den noch vollständig vorhandenen Urkunden nirgends etwas darüber erwähnt. Dagegen ist heute noch im Gebrauch das von König Friedrich I. den Infassinnen des Stiftes unterm 22. September 1707 verliehene „Schutz- und Obaden-Zeichen“, das andere Abbildung in Originalgröße veranschaulicht. Dieser Orden besteht aus einem ovalen rotfarbenen Medaillon, das mit einem weiß-emaillierten Kreuz belegt ist; darunter hängt der verschlungene, blau-



Der Stiftsgarten.



Blick vom Garten auf den Treppenturm.

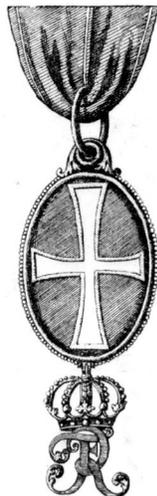
emaillierte Namenszug FR mit der perlenbesetzten Königl. Krone darüber. Die Rückseite weist auf grünem Grunde in schwarzen zierlichen Buchstaben folgende Inschrift auf (in Original-Schreibweise): Seiner Königl. Majest. in Preußen Schutz- und Obaden zeichen für das v. dera Kanzler gottfried von Jena angelegte Co. Reform. adeliche Fräulein - Stift in Halle 1707. Dieses Ordenszeichen wird nur bei festlichen Gelegenheiten angelegt und an einem 5 cm breiten mattroten Bande mit schmaler Goldborte, um Hals und Schultern hängend, auf der Brust getragen. Falls ein Stifts-Fräulein sich verheiratet — was ihnen, der Stiftungs-Urkunde gemäß durchaus freisteht, so verbleibt das Ordenszeichen dem Stift und wird der gemeintretenden Konventualin verliehen. „Auch stehet denen Erben der Abgelebten frei, bey der Leichbestattung einer Aebtissin oder Stifts-Fräulein und Jungfrau zu ihren Ehren dieses Obaden-Zeichen mit dem Bande auf den Sarg öffentlich auch mehrender Leich-Predigt zu legen, sie sterbe und werde begabten wo sie wolle“.



Das Rote Zimmer.

Das Stift, das ursprünglich mit einem Kapital von 50 000 Talern und einer halben Hufe Landes reichlich ausgestattet war, soll bestimmungsgemäß unter einer Aebtissin neun adeligen Fräuleins reformierten Bekenntnisses standesgemäßen Unterhalt gewähren, jedoch können, wenn keine adeligen vorhanden, auch Jungfrauen vornehmnen bürgerlichen Standes, wobei besonders „der Herren Hofprediger Töchter“ zu berücksichtigen sind, aufgenommen werden. Die Stiftungsurkunde, die nicht weniger als 50 Paragraphen umfaßt, regelt die Rechte und Pflichten, das Wohl und Wehe der Infassinnen bis ins kleinste; so heißt es z. B. in einem Paragraphen: „Weil aber die Domkirche von dem Stiftsbaue etwas abgelegen, so will der Herr Stifter besondere Vorsorge tragen, daß die Aebtissin, Fräulein und Jungfrauen, sonderlich zur Winterzeit und den schlimmen Wetter, durch ein bequemes Fuhrwerk oder Mietthausche dahin gebracht werden, und zu solchem Ende jährlich ein Gewisses vermaden“, und zwar hat der Stifter für diesen Zweck jährlich 50 Rthlr. ausgeworfen, „darum es einer, der Mietth-Pferde hält, gerne verrichten wird, weilen dessen Pferde alsdann gemeinlich müßig stehen müssen, und nichts verdienen können“. Ein Jahrhundert hindurch ist tatsächlich demgemäß verfahren worden, und aller zwei Jahre erhielt der Kuffcher eine neue Livree geliefert. Seitdem aber 1807 durch den tüchtigen König Jérôme die Kapitalien des Stiftes sich wesentlich verringert haben, sind die Damen hüßig zu Fuß in die Kirche gegangen, oder haben eine Drochsenfahrt aus eigener Tasche bezahlt.

Im Falle eines Todes hatte die Aebtissin das Recht, sich in der Domkirche, die Fräuleins aber „in dem Kreuzgange dabel“ sich begraben zu lassen, und zwar sollten sie „ohne einiges Verdränge gegen Abend mit etlichen wenigen Freunden, worinnen die Stifts-Personen sich befinden, bey einer geringen Anzahl Fackeln beerdigt und ins Grab gesenket, des folgenden Tages aber, wenn es verlangt wird, eine Leichen-Predigt gehalten werden“. Natürlich wird dieser und so mancher andere Brauch heute nicht mehr gehandhabt, aber im großen und ganzen hat das v. Jena'sche Fräuleinstift in seinem nun bald 225 jährigen Bestehen seine Eigenart gewahrt, stets wohlwollend gefördert durch eine Königl. Preuß. Regierung und aufs beste betreut durch



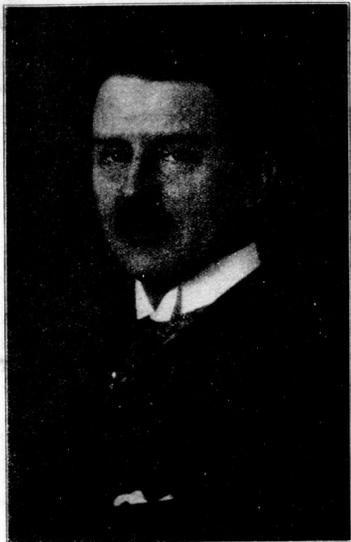
Das Schutz- und Obaden-Zeichen (Orden).

die jeweiligen beiden ersten Domprediger, die stets die Kuratoren des Stiftes sind. Und wenn die umfängliche Gegenwart auch manche stürmische Welle gegen dieses friedliche Eiland schleudert, so steht es doch in seinem Bestande fest, und immer noch liegt ein feiner Hauch vornehmer Zurückgezogenheit über dem weitläufigen Gebäude, das in seinem Innern, sorglich gebüet von den Insassen, manch' vorbildlich schönes Hausgerät birgt und die Erinnerung an vergangene Zeiten und Jahrhunderte bewahrt. So läßt uns unser Bild 3. B. einen Blick in das „Rote Zimmer“ tun, das die Gemälde sämtlicher Lebtsifinnen enthält, die meist kunstvoll frisiert, in großer Toilette und teilweise recht tief ausgeschnitten erscheinen, so daß auch darin jeder Verdacht an etwa künstlerisches Gebaren sorgfältig vermieden zu sein scheint. Auch ein großer Kapitelsaal ist vorhanden, in dem u. a. ein Delbild des Kanzlers Gottfried von Jena hängt.

Merkwürdig ist, daß bis zum Jahre 1874 keine der Lebtsifinnen dem Geschlechte derer von Jena angehört hat, dagegen ist seit 1874 bis heute stets eine

„von Jena“ Lebtsifin gewesen, zurzeit (seit 1922) ist es Lebtsifin Margarete von Jena, die ihr gütigeszepter über die hochberzige Stiftung ihres berühmten Vorfahren schwingt. Und eben in diesen Tagen konnte unser Fräuleinstit den 300jährigen Geburtstag des Kanzlers Gottfried von Jena feiern, der am 20. November 1824 geboren wurde und am 8. Januar 1703 gestorben ist. Sein Leichnam wurde in weißer Leinwand gehüllt, in dem Sarge mit Wachs übergossen und am 1. März „unter ansehnlicher Begleitung“ in das von ihm erbaute Begräbnis an der Domkirche zu Halle eingeliekt. Frühe Ansichten der Domkirche zeigen dieses stattliche Grabdenkmal an der südlichen Außenwand der Kirche. Im Jahre 1867 sind die herrlichen Ueberreste des Kanzlers nach außerhalb überführt worden, und an eben derselben Stelle erhebt sich jetzt ein von der Familie derer von Jena errichteter Gedenkstein, der über der Inschrift das Reliefbild des Kanzlers und darunter sein Wappen aufweist. — Möge das Verdienst dieses hervorragenden Mannes auch weiterhin Segen stiften, und sein Andenken werde für alle Zeiten in Ehren gehalten. Gustav Moritz

## Unsere deutschnationalen Spitzenkandidaten.



Kurt Jahnke.

Kurt Jahnke, der deutschnationalen Spitzenkandidat für den preussischen Landtag stammt, aus Landwirtschaftskreisen der uns verloren gegangenen Ostmark. Er ist 34 Jahre alt. Er war in allen Teilen Europas, in Asien, Amerika und Australien, und hat, da er sich selbst durch seiner Hände Arbeit sein Brot verdienen mußte, die Verhältnisse der arbeitenden Klassen kennengelernt. Bei Ausbruch des Krieges stellte er seine Kräfte dem Vaterland zur Verfügung. Das Vertrauen der nationalen Arbeitnehmerschaft und der Vaterländischen Verbände hat ihn als Spitzenkandidaten auf die Landtagsliste gebracht. Sein Ziel ist über den Klassenkampf hinweg aus allen Berufsständen ein einiges Volk zu schaffen, dessen Grundlagen national, christlich, sozial sind und das in seiner Gesinnungsgemeinschaft die feindlichen Schloßenketten abstreifen vermag.

Emil Hemeter, Landwirt, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Elsterwerda, Beamter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, geboren am 4. Mai 1880 zu München als Sohn eines Militärbeamten. Nach dreijähriger praktischer Lehrzeit in der Landwirtschaft studierte er sechs Semester Landwirtschaft und legte an der Universität Leipzig sein Examen als Landwirtschaftslehrer und Tiersuchinspektor ab. Aus dem Vertrauen der Landwirtschaft heraus, wurde er bei der Reichstagswahl 1920 als Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei in den Reichstag gewählt. Bei den Verhandlungen des Plenums im Reichstag war er wiederholt zum Wortführer der Fraktion bestellt. Weit über die Grenzen des Wahlbezirktes hinaus ist er als Redner in Landtags- und Parteiverfammlungen geschätzt und geliebt.



Emil Hemeter.

## „Dr. Allos“, ein hallenser Kind.

„Allos“ ist ein altgriechisches Wort und heißt „Der Andere“. So nennt sich ein Hallenser, der die Latina der Grandkeschen Stiftungen besucht und später Jura studierte: Dr. jur. Emil Kunstmann.



Zurzeit tritt der Künstler, der in der Kabarettwelt inzwischen einen großen Namen sich erworben hat, in der „Rakete“ hier auf. Dr. Allos bietet weit mehr als Kabarettkunst. Er ist Dichter, Philosoph und Satiriker. Er schöpft aus dem modernen Leben, doch seine Gedanken sind tief, gelten für alle Zeiten. Er weilte zu Studienzwecken jetzt längere Zeit in der Heimat seiner Gattin, einer armenischen Türkin, in Konstantinopel. Dr. Allos gestaltet seine Dichtungen durch Begleitung an seinem Reizeharmonium sowie durch seine glänzende Mimik zu plastischen Erlebnissen. Zum Beweis für seine Kunst, sich auf offener Szene zu verändern, sollen die beiden Bilder dienen,



die Dr. Allos einmal als Mahatradischagaft, dann als alten „Doghi“, einen indischen Fakir zeigt. Die Verwandlung geschieht durch Herunterlassen des Reiherschmuckes, der dann als weißer Bart wirkt.

## Ein Ehrendenkstein der Schüler-Musikkapelle der Grandkeschen Stiftungen.

Überall in deutschen Landen werden jetzt Denksteine errichtet, welche die Nation ihren heldenmütigen Söhnen schuldet; so auch am Totensonntag von der Schüler-Musikkapelle der Grandkeschen Stiftungen und ihrem A. H.-Bund auf den Dreiecksplätzen im Waisengarten. „Stern im Osten, da gähnt ein Grab.“ Da senkt man zu tausend die Toten hinab. Für uns, sprach in seiner Weiserde der Anstaltsgeistliche, Herr Pastor Klamroth, zu der S. M. C. ihren alten Herren, Angehörigen und Ehrengästen, zum Teil aus weiter Ferne gekommen, — sich zu versammeln zu einer Stunde leidvollen Gedankens an ihre Mitglieder, die im Kampfe um Deutschlands Selbstbehauptung auf dem Felde der Ehre geblieben sind. — Die Rückseite des schlichten Ehrenmals trägt die Namen der 20 Felder!



## Deutschlandfahrt des Stadtpfarrers D. Glondys aus Kronstadt (Siebenbürgen).



Stadtpfarrer D. Glondys aus Kronstadt (Siebenbürgen)  
 Die Gattin des Stadtpfarrers.

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Siebenbürgen und dem Mutterlande zu festigen, lud der Vorsitzende des deutschböhmischen Fortbildungsbundes, Privatgelehrter Curtler den Stadtpfarrer aus Kronstadt (Siebenbürgen), D. Glondys ein, eine Deutschlandfahrt zu unternehmen und Vorträge und Predigten in Leipzig, Halle, Berlin und Dresden zu halten. Unser Bild zeigt die Ankunft des Stadtpfarrers mit seiner Gattin in Halle.

## Polizeihundprüfung am 9. November 1924 auf der Rennbahn.



Zum Bilde links:  
„Cleo v. Trotha“  
(Besitzer O. Behner, Steinweg 19).



Zum Bilde rechts:  
Gegenstandsbewachung.  
Airedale-Hündin „Afta von der  
Rittau“  
(Bef.: Kriminalassistent Conrad)  
Siegerin des Tages.

## Handball-Platzweihung des Halleschen Ruder-Club

Trothaer Straße 17.



Staatlicher Polizeihund „Fritz“ (Züchter A. Wagner,  
Wettiner Str. 25), der feinerzeit schwer verbrannt wurde.

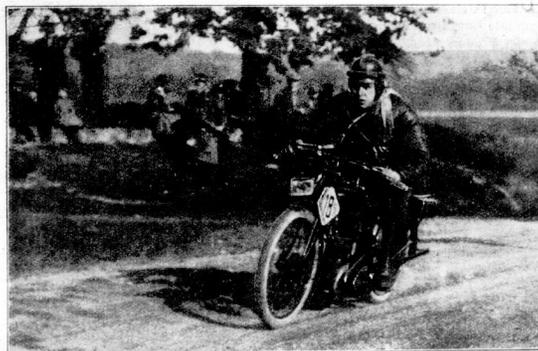


Einweihungsspiel S.-C. „Wacker“ I. Leipzig (links) gegen „H.R.C.“ I (rechts).  
Herr Winker vom H.R.C. hält die Weiberede.

## Naumburger Bergprüfungsfahrt am 26. Oktober 1924.



Ernst Haase-Halle bekam auf 9/30 P.S. Presto die goldene Medaille.



D. Hagemann jr. auf engl. A. J. S. siegte in Klasse 3 und 4 und wurde  
Sieger der Bergmeisterchaft des A. D. A. C. in Naumburg.

## Das Rathaus in Könnern.

In Nr. 9 unserer „H. 3. im Bild“ war in dem Artikel „Kürze Wanderung  
die Saale abwärts“ ein altes Patrisierhaus in Könnern irrtümlich als  
Rathaus bezeichnet worden. Diesen Irrtum hat man uns in Könnern sehr  
übel genommen, denn das wirkliche Rathaus, das dem erwähnten Hause  
gegenüberliegt, ist viel imposanter, wie das Bild unten zeigt. Wir bringen  
das Bild auf allgemeinen Wunsch vieler Könnerner im allge-  
meinen und des Magistrats in Könnern im besonderen.



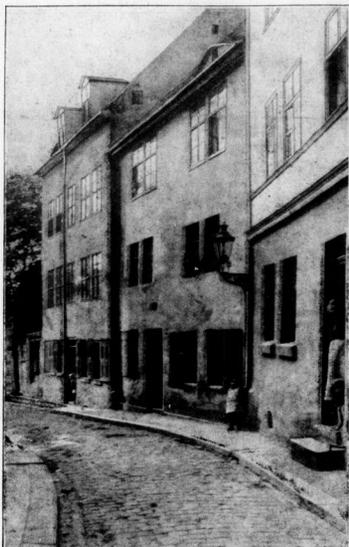
Das Rathaus in Könnern.

Zum Bilde rechts:  
Acht junge Damen, die  
bei der Halleschen  
Zeitung angestellt sind,  
führten auf dem Be-  
triebsfest der Sa. Otto  
Thiele im Stadtschützen-  
haus reizende Tänze  
aus der Rokokozeit auf.

## Rokokotanz vom Betriebsfest der H. 3.



# Aus Alt-Glaucha.



Saalberg.

das Haus Glauchaer Straße 10 (hebt) errichtet. Am 31. Oktober 1817 wurde Glaucha, zugleich mit der Amtstadt Neumarkt, zu einer Gesamtstadt Halle vereinigt. — Wenn sich das liebe Glaucha seitdem natürlich kräftig vergrößert und verschönert hat, so sieht es doch bei manchem alten „Hallanen“ immer noch nicht in bestem Geruch, und der Ruf vom Glauchischen Kopftuchviertel hat sich fester auch nicht viel gebessert! Immerhin sind's natürlich höchst ehrenwerte Mitbürger unserer Stadt Halle, die dort wohnen, wenn sich auch ihre Behausungen noch nicht allzu stattlich ausnehmen und die Straßen den Zug ins Großstädtische durchaus vermiffen lassen. Aber zeitvoll ist's doch, mal einen Blick in jene Stadtgegend zu tun. Auf unserem ersten Bild sehen wir den „Saalberg“ (die Häuser Nr. 25—27). Im Hintergrunde (am Baume) sind die Ruinen des Hauses Nr. 24 sichtbar, das vor einigen Jahren infolge Altersschwäche eingestürzt und nicht wieder aufgebaut ist. Der Saalberg hieß bis 1850 Oberplan. — Das zweite Bild ist die Bäckerstraße, das frühere „Bäckerhöfchen“, erst etwa in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden. Und das dritte Bild sind die „Weingärten“ (Haus Nr. 38—41), das frühere Fischerdorf Bellenendorf, das außerhalb des mit einer Mauer umgebenen Ortes Glaucha lag. Die

Eine richtige, mit Mauern und Türmen besetzte Stadt war früher Glaucha oder „Glauch“, wie es im Mittelalter hieß. Außerdem lag dort noch das Dorf Bellenendorf, das aus einer einzigen Gasse bestand (die jetzigen Weingärten), ferner Klischendorf, Nieder-Glauch und der Steinweg, sowie die Ritterhöfe derer von Zimmer und von Stein. Das alles (außer Bellenendorf) wurde von Erzbischof Albert IV. zu einem „Flecken“ zusammengezogen und später zur „Stadt“ erhoben. Die Stadtrechte hat der Ort im Jahre 1562 erhalten, zugleich mit Verleihung eines Wappens. Das Wappen von Glaucha besteht aus einem waagrecht geteilten rot-weißen Schild, in dessen unterem Teile der mit Panzer und Helm besetzte Ritter St. Georg den auf dem Rücken liegenden Drachen mit Speiß und Schwert durchbohrt. Die Umschrift lautet: S: (SILAM): RICHTER VND SCHOPPEN ZU GLAUCHE VOR HALLE. Wiederholt ist Glaucha von seinen Herren verpfändet worden. So verpfändete es Albert IV. anno 1398 dem Räte der Stadt Halle, 1398 es aber noch zu seinen Lebzeiten wieder ein. Sein Nachfolger, Erzbischof Günther II. verpfändete es 1414 wieder an Halle, was bis 1469 dauerte, wo Erzbischof Johannes denen zu Glaucha mitteilen konnte, daß er jetzt ab ihr Herr sei, worauf die aus Geschicklichkeit gewählten Glauchaer geantwortet haben sollten: es wäre ihnen ziemlich schämpe, ob sie ein Häbscht kramete, oder ob das ein Sperber täte!\*)

Als heute noch bestehend mag die Glauchaische Schützen-Gesellschaft erwähnt werden, die ihr eigenes Schießhaus nebst Schützenplatz auf dem „Cerdengfelde“ besaß (wo heute der „Klassenkampf“ residiert). Das Alter dieser Schützen-Gesellschaft ist nicht zu bestimmen. Im Jahre 1626 kam in der Gerichtsstube zu Glaucha Feuer aus, wobei alle diesbezüglichen Akten und Briefschaften verbrannten. Die Schützen hielten im Sommer alle Montag nachmittags Schießen ab und feierten am Montag nach Pfingsten das sogenannte Pfingstschießen und im August das Königsschießen.

Ein Rathaus hat die Stadt Glaucha nicht besessen, sondern die Ratsverhandlungen fanden in des Bürgermeisters Wohnung statt; erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde ein Rathaus (wo heute Weingärten waren bereits im 15. Jahrhundert im Besitz der Stadt Halle, und der Weinbau, der auf dem nach der Saale zu abfallenden Gelände betrieben wurde, ist erst vor etwa 50 Jahren eingestiftet worden. Noch haben diese kleinen Häufchen den idyllischen Dorfscharakter bewahrt, und die Kinder spielen auf der Straße, wenig gestört durch die modernen Delikat des Großstadtverkehrs. Die Tür an dem weitgehenden Siebel rechts ist der Eingang zu Hofmanns Badeanstalt. Da dort übrigens mehrere Badeanstalten nebeneinander liegen, scheint für das Reinlichkeitsbedürfnis der guten Glauchaer in hinführendem Maße gesorgt zu sein — hoffentlich benutzen sie diese nahe Gelegenheit im Sommer auch recht ausgiebig!



Bäckerstraße.



Weingärten.

\*) In eben diesen Tagen, am 8. Dezember, sind es 450 Jahre her, daß die Einwohner von Glaucha von Erzbischof Johannes einen Befreiungsbrief erhielten, daß sie dem Fürstlichen Siebelrecht nicht mehr als jährlich drei Tage Frondienste leisten sollten. In diesem Dokument wird Glaucha noch als „Flecken“ bezeichnet.

©Schluß des redaktionellen Teiles. — Verantwortlich: Adolf Lindemann, Halle (Saale).

MARKEN:  
Rot · Blau · Grün.  
Hafermalz.  
Seit Jahrzehnten  
wird von unzähligen  
Hausfrauen  
„Mignon“-Kakao  
bevorzugt.



MIGNON · SCHOKOLADENWERKE HALLE A · SA ·

Wratzke & Steiger  
Hoflieferanten  
Halle (Saale) / Poststr. 9/10  
Juwelen · Gold · Silber



Ein schönes  
Weihnachtsgeschenk

August Waddy,  
Halle (S.), Leipziger Straße 22/23.

Druck und Verlag: Otto F. Hiele, Halle (Saale).

Gasthof Goldne Rose

Ternul 5987 Halle (Saale) Flannische Str.

Altrenommiertes Bier- und Speiselokal.  
Echt Kulmbacher Sandlerbräu hell und dunkel.  
Beste Exportbierbrauerei Kulmbachs.  
Freyberg Porter vom Fass. — Syphonensand.

Sandlerbräu  
in kleinen Fäßchen (13—17  
Liter Brauereiabfüllung) für  
Familienfestlichkeiten halbe  
bestens empfohlen.  
hochachtungsvoll



Frau C. Barck.

Sprech-Apparate  
vom Guten des Besten, auch aus feinsten  
vielseitige Auswahl

VOX

Schallplatten, Grammophon, Paraphon  
Piano-Ritter,  
Halle a. S., Leipziger Straße 77